Ottendorfer Zeitung

Lokalanzeiger und Anzeigeblatt für Ottendorf-Okrilla u. Umg.

Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Bezugspreis monatlich 1.10 RM einschließlich Trägerlohn. Im Falle höherer Gewalt (Störungen des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten oder der Beförderungseinrichtungen) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Die 6gespaltene mm-Zeile oder deren Raum 5 Rpf. Alles weitere über Nachlaß usw. laut aufliegender Anzeigenpreisliste. Anzeigen-Annahme bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages. Bei fernmündlicher Anzeigenannahme wird keine Gewähr für Richtigkeit übernommen. Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Nachlaßanspruch.

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinde-Behörde zu Ottendorf-Okrilla und des Finanzamtes zu Radeberg.

Postscheckkonto: Dresden 15488. Druck und Verlag: Buchdruckerei Hermann Rühle, Inh. Georg Rühle, Ottendorf-Okrilla. Girokonto: 551. — Fernruf: 231.

Nummer 63 — Donnerstag, den 30. Mai 1940 — 39. Jahrgang

Ypern und der Kemmel gestürmt

Berlin, 29. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: In fortschreitendem Angriff zur Vernichtung der englischen Armee stürmten unsere Truppen Ypern und Kemmel.

Vernichtung der eingekreisten Armeen

Brügge, Ostende und Lille genommen — Dünkirchen unter Artilleriefeuer

Führerhauptquartier, 29. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Das Schicksal der französischen Armeen im Artois ist besiegelt. Ihr Widerstand im Raum südlich Lille ist zusammengebrochen. Die englische Armee, die im Raum Dixmuiden, Armentieres, Bailleul, Bergues, westlich Dünkirchen zusammengedrängt ist, geht durch unseren konzentrischen Angriff ebenfalls ihrer Vernichtung entgegen.

Durch raschen Vorstoß in Nordflandern wurde Brügge durchschritten, Ostende genommen und Dixmuiden erreicht. An der Yser und dem Yserkanal, nördlich Ypern, leistet der Feind noch verzweifelten Widerstand.

Ueber dem Mahnmal der deutschen Jugend bei Langemarck, dem Schauplatz ihres heldenmütigen Kämpfens 1914, weht die Reichskriegsflagge. Lille ist im Angriff von Osten und Westen erreicht, die Stadt genommen. Im Vorgehen von Westen her ist Armentieres besetzt.

Bei Bailleul wird noch gekämpft. Ostwärts Cassel wurde die befestigte französische Grenzstellung, die der Gegner mit verkehrter Front verteidigte, durchbrochen und die belgische Grenze erreicht. Bei Wormhoudt sind noch Kämpfe im Gange.

Dünkirchen liegt unter dem Feuer unserer schweren Artillerie.

Die deutsche Luftwaffe bekämpfte am 28. Mai zurückflutende Kolonnen aller Art, Truppenansammlungen und Panzerwagen.

Bei der bewaffneten Aufklärung vor der belgisch-französischen Küste und im Kanal wurden drei Zerstörer, zwei Transporter und zwei Frachtschiffe mit Bomben angegriffen und schwer beschädigt, in der mittleren Nordsee durch Bombentreffer ein feindliches U-Boot versenkt. Die Vernichtung eines weiteren U-Bootes ist wahrscheinlich.

Deutschen Schnellbooten gelang es, trotz ungünstiger Wetterlage vor dem belgischen Kanalhafen Nieuport wiederum einen nach England flüchtenden großen feindlichen Zerstörer durch Torpedoschuß zu versenken.

An der Südfront wurden einzelne Vorstöße feindlicher Infanterie mit Panzerkampfwagen abgewiesen.

Die Verluste des Gegners in der Luft betrugen am 28. Mai insgesamt 24 Flugzeuge, davon wurden im Luftkampf 16, durch Flak 8 abgeschossen. Drei deutsche Flugzeuge werden vermißt. Hauptmann Mölders errang seinen 20. Luftsieg.

Die Abschüsse durch Flakartillerie haben sich nach genaueren Feststellungen in der Zeit vom 16. bis 25. Mai von 100 bisher bekanntgegebenen auf 265 erhöht. Die Gesamtzahl der seit dem 10. Mai durch die Flakartillerie erzielten Abschüsse beträgt damit 607. Außerdem vernichtete die Flakartillerie im gleichen Zeitraum 101 feindliche Panzerwagen.

In Norwegen ist der Feind gestern, von zahlreichen Kriegsschiffen unterstützt, an der Erzbahn gelandet und von Norden her in Narvik eingedrungen. Deutsche Kampfverbände griffen die dort liegenden feindlichen Seestreitkräfte an. Ein größeres Kriegsschiff erhielt einen schweren Treffer mittschiffs und stellte unter starker Rauchentwicklung das Feuer ein. Drei Kreuzer und ein Zerstörer sowie ein Frachter erhielten schwere Bombentreffer. Truppenlandungen bei Ankenes wurden mit zahlreichen Bomben belegt.

Alles andere als fair

Der König der Belgier soll an allem schuld sein

Ueber die Wirkung der schlechten Nachrichten vom westlichen Kriegsschauplatz drückt sich der Nachrichtendienst Duff Coopers folgendermaßen aus:

„Die nähere Betrachtung der Lage, die durch den schweren Schlag des Abfalls des belgischen Königs verursacht wurde, hat nicht das Gefühl vermindert, daß diese Lage sehr ernst ist." Wie vorsichtig! Und dann wird lang und breit geschildert, daß die britische Armee nicht gezwungen gewesen wäre, die „so lebenswichtige Küstenlinie" zu bewachen, wenn nicht der König der Belgier zurückgewichen wäre. Auf diese infame Art und Weise versuchen die Kriegshetzer immer wieder, die Schuld der Katastrophe der französischen Armeen und des britischen Expeditionskorps von sich abzuwälzen, obwohl doch alle Welt weiß, daß die Westmächte einfach unfähig waren, Belgien wirksam zu unterstützen, und daß die einzigartige Niederlage schon in dem Augenblick begann, als unsere Panzer an der Somme bis zum Kanal durchstießen und die Heere der Westmächte trennten. Warum man zu solchen Leuten bisher „gentleman" sagte, versteht kein Mensch mehr.

Bittere Erkenntnisse des „Daily Expreß"

Die Schlacht in Flandern verloren

„Daily Expreß" gibt zu, daß die Schlacht in Flandern nunmehr als verloren angesehen werden müsse. Die Deutschen hätten folgende Vorteile erlangt:

1. Sie seien Herren des bedeutendsten französischen Industriegebietes;
2. Sie besäßen Flugstützpunkte, die England ungemein nahe sind, so daß ihre Bomber von Jagdflugzeugen begleitet werden können;
3. Ihre Artillerie werde den Aermelkanal und den Zugang des Londoner Hafens beherrschen;
4. Die Deutschen besäßen überaus wichtige Stützpunkte in Norwegen, von wo aus sie die Blockade der britischen Ostküste vervollständigen könnten.

Gibraltar im Verteidigungszustand

Wie aus Gibraltar berichtet wird, werden durch eine Verordnung des britischen Festungskommandanten alle 17- bis 65-jährigen Männer aufgefordert, sich als Freiwillige für die Verteidigung zur Verfügung zu stellen.

Ein vierter Flüchtlingstransport ist bereits zusammengestellt, der Gibraltar am Donnerstag verläßt.

Die Briten verlassen Frankreich

Bereits seit Ende der letzten Woche Abtransport aus Nordfrankreich

Nach einer Londoner United-Preß-Meldung hat bereits seit Ende letzter Woche der Abtransport englischer Truppen aus den nordfranzösischen Gebieten begonnen. Die Truppen sind dort — wie von Augenzeugen berichtet wird — unter starkem deutschem Artilleriefeuer auf britische Zerstörer eingeschifft und von diesen abtransportiert worden.

*

Es ist dies eine treffende Wiederlegung der englisch-französischen Behauptung, daß die Waffenstreckung der Belgier zur ernsten Lage der Westmächte geführt habe. Im Gegenteil! Der Entschluß des belgischen Königs ist um so mehr gerechtfertigt, als die Engländer den Kontinent verlassen und damit Belgien genau so verraten wie Holland und Norwegen.

Das Gespenst der fünften Kolonne

Als Vorwand für diktatorische Maßnahmen in Südwestafrika

Das Gespenst der fünften Kolonne muß auch in Südafrika dazu herhalten, der Smutsregierung den ersehnten Grund für immer schärfere Maßnahmen zu geben. Zur fünften Kolonne wird ganz einfach derjenige gezählt, der es wagt, die Kriegspolitik der Smutsregierung mit ihren einschneidenden wirtschaftlichen und innenpolitischen Maßnahmen nicht zu billigen.

Am 19. Mai wies General Smuts in einer Rede in Pretoria darauf hin, daß er glaube, daß die Regierung noch nicht streng genug vorgehe. Seine besondere Warnung galt dem Teil der Presse, der seiner Meinung nach unter dem Deckmantel der Politik dem Feind helfe.

* *

Gewaltmaßnahmen sind es also, die das britische Imperium noch mühsam zusammenhalten.

Greuel ohne Ende

Die schärfsten Gegenmaßnahmen gerechtfertigt

Unübersehbar ist die lange Reihe von Berichten, die von einem nichtswürdigen Verhalten der französischen und englischen Soldaten spricht. Nicht allein daß man deutsche Gefangene in wüster, höchst unwürdiger Weise behandelte, auch die Bevölkerung der „Verbündeten", die doch angeblich geschützt werden sollte, wurde gequält und mißhandelt, und wenn nicht ihres Eigentums durch Diebstahl und Raub, so durch sinnlose Zerstörungswut und Brandschatzung beraubt.

Kriegsberichter Dr. von Imhoff berichtet am 19. Mai 1940: Sieben deutsche Flieger, ein Leutnant, drei Feldwebel, zwei Unteroffiziere, ein Gefreiter, die in Vervins von deutschen Panzerstreitkräften aus der französischen Gefangenschaft befreit wurden, waren gleich in den ersten Tagen abgeschossen worden. Der Französische Kapitän, der die Gefangennahme vollzog, lieferte sie der Gendarmerie aus und diese legte sowohl dem deutschen Offizier wie den Unteroffizieren Handschellen an.

Verbrechern gleich wurden diese Männer, die sich im ritterlichen Kampf dem Gegner stellten, abgeführt und der gaffenden Menge in Vervins zur Schau gestellt.

Der eine von ihnen berichtete, man habe sie vor Frauen und Kindern bis aufs Hemd ausziehen lassen, habe sie stundenlang später unbekleidet in kalte Zellen gesperrt, ihre Uniformen weggenommen.

„Unter Duldung des Kommandanten wurden wir von dem französischen Kapitän geschlagen, getreten, bespuckt und mit Ohrfeigen verabschiedet."

Der eine Unteroffizier erklärte mit wütendem und verbissenem Gesicht, daß man ihn mit dem Gewehrkolben in die Rippen gestoßen und mit den Worten: „Sie Mörder, Sie Schwein" gegen die Wand gestoßen habe.

„Ohne Gnade füsilieren"

Kriegsberichter Dr. Fischer schreibt am 26. Mai 1940: Mehrere Pioniere fanden in einem verlassenen Unterstand ein angelegtes, rot eingebundenes Aktenheft mit Dienstanweisungen des Generals Chapuzilly der 3. Division.

Darin heißt es, daß alle Fallschirmabspringer, die hinter einer von der Division bestimmten Gefechtslinie aufgefunden werden, ohne Gnade erschossen werden sollen. Der Herr General befahl am 13. Mai, daß ein Zuaven-Detachement mit Kraftwagen bereitzustehen habe, das auf Befehl der Division sofort in Jagdaktion zu treten hätte, wenn „parachutistes" d. i. Fallschirmabspringer, gesichtet würden. Da dieses Detachement außerdem mit Handgranaten auszurüsten war, kann man sich vorstellen, wie ein solcher Kampf mit Fallschirmabspringern ausgesehen haben würde, wenn das Regiment nicht aufgerieben worden wäre.

Die Dienstanweisung trägt die Nr. 33/3 op. Aus dem 3. Bureau „Etatmajor" der 3. Division (MOT), ist gegeben am 13. Mai 1940. Im Nachgang zu einer anderen Dienstanweisung vom 12. Mai 1940, in der wohl das gleiche befohlen worden war. Diese Anordnung vom 12. Mai trägt die Nr. 12/960/3 und ist gleichfalls von General Chapuzilly unterzeichnet, der der französischen IX. Armee angehörte.

Maschinengewehrfeuer auf Flüchtlinge

Der Kriegsberichter Kynast schreibt: Als die vorstoßenden deutschen Truppen vor Courtrai standen, sprengten die Engländer sämtliche Brücken, die über die Lys führten, ohne daß man es für nötig hielt, die Bevölkerung von der bevorstehenden Sprengung in Kenntnis zu setzen. Ganze Häuserreihen stürzten in sich zusammen, alles unter sich begrabend.

Einwohner von Courtrai erzählten uns übereinstimmend, daß die englischen Truppen, als sie die Stadt räumten und die Brücken hochjagten, sinnlos betrunken waren. Während eines Fliegeralarms, der die Zivilbevölkerung in den Kellern sah, raubten und plünderten die Angehörigen der britischen Armee sogar die Geschäfte aus.

Wir fahren weiter in Richtung Menin. Tausend und aber Tausende von belgischen Flüchtlingen kommen uns entgegen. Schwer bepackt streben sie ihrem Heimatort zu. Ein hilfloser greulicher Zug. Das wenige Hab und Gut auf Karren vor sich herschiebend, dazwischen kleine Kinder mit wundgelaufenen Füßen. Alle blicken scheu und verängstigt. Da plötzlich vorn am Westausgang von Wevelghem in Richtung Menin prasselt MG.-Feuer. Wenige Minuten später erfahren wir, daß ein englisches Maschinengewehr wahllos in die deutlich erkennbaren Zivilisten gefunkt hat und daß es Tote und Verwundete gab.

Der Kriegsberichter Hellmut Crous schreibt: **Als am 17. Mai** ein deutscher Spähtrupp in den von der Zivilbevölkerung nicht geräumten Ort Rozon eindrang und dabei mit französischen Truppen ins Gefecht kam, griffen auch englische Flugzeuge in den Kampf ein. Ungeachtet der vielen Frauen und Kinder, die sich noch im Ort befanden, warfen die Engländer Bomben ab, die das Zentrum des Ortes völlig verwüsteten.

Wie Kriegsberichter K. H. Balzer schreibt, wurde in St. Quentin die Wasserleitung zerstört. Die Bevölkerung muß sich mit einem Ziehbrunnen außerhalb der Stadt begnügen. Die Wohnungen und Häuser sehen aus, als habe ein Erdbeben die Stadt verwüstet. So haben die Franzosen und nach Aussagen der Bevölkerung noch schlimmer die Engländer gehaust.

Eine Truppe ohne Seele

Zu dieser schändlichen Haltung gegenüber den wehrlosen Deutschen, zu dieser Zerstörungswut paßt genau das Urteil, das ein französischer Oberst nun in deutscher Gefangenschaft, in einem Brief an seine Frau abgibt. „Ich habe Dir gestern nicht geschrieben. Es war einer der traurigsten Tage meines Lebens. Ich habe die Haupttätigkeit unserer Infanteristen erlebt, ohne daß sie Verluste gehabt hätten, ohne daß sie bombardiert worden wären, nichts als Furcht. Ich habe sie aufgehalten, sie haben wohl gezwungen gehorcht, aber **sie haben nicht mehr das Herz von 1914.**"

*

Es wird einmal das traurigste Kapitel sein, das mit diesen Berichten in die Kriegsgeschichte eingeht. Es sind die Kolaen einer sinnlosen Hetze, die die Verantwortlichen entfacht haben. Und es ist klar, daß die Machthaber in Paris und London, selbst bar jeder Ehre, selbst fähig jeder Schandtat, nicht in der Lage sind, Ordnung in einer Truppe zu halten. Es ist ein verdientes Schicksal, das sie mit den deutschen Siegen trifft.